

# Liebe Schülerin, lieber Schüler!

das neue Religionsbuch „fragen - suchen - entdecken 4“ begleitet dich durch das letzte Jahr der Grundschule. Du findest darin viele interessante Themen für den Religionsunterricht, aber auch für dich zum Durchlesen.

- Da ist das Anfangskapitel „Stille entdecken“. Die verschiedenen Übungen helfen dir, dich und deine Umwelt immer besser kennen zu lernen und in der Stille auch nach Gott zu **fragen**.
- Am Ende des Buches findest du Anregungen, das Ich-Buch weiterzuführen oder neu anzulegen. Erlebnisse, schöne und traurige, Fragen, Bilder, Geschichten, alles hat darin Platz. Das Ich-Buch kann für dich ein treuer Begleiter durch das Jahr werden. Wenn du dann am Ende des Jahres die Grundschule verlässt, willst du es vielleicht selbst weiterführen, auch ohne Anleitung durch deine Lehrerin oder deinen Lehrer.
- Verschiedene Themen wollen dich und deine Klasse zum Fragen und zum Suchen anregen. Zum Beispiel:
  - Wer bin ich, was macht mich glücklich, wem kann ich vertrauen und wer hält mich? (fse 23-38)
  - Warum gibt es Unglück, Leid und Tod? Wie können Menschen damit fertig werden? Ob es darauf Antworten gibt? (fse 55-70)
  - Einige Mitschülerinnen und Mitschüler sind evangelisch, manche sind muslimisch. Was glauben sie, wie leben sie? Gibt es Gemeinsamkeiten? (fse 103-119 und fse 40-54)  
Es lohnt sich, sich darüber zu informieren und nach gemeinsamen Projekten zu **suchen**.

Das sind nur einige der Themen, über die du mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern im Religionsunterricht ins Gespräch kommen kannst.

Die Verfasserin und die Verfasser, die Herausgeberin und der Herausgeber des Buches wünschen dir, dass das neue Religionsbuch und der Religionsunterricht dir helfen, deine Neugierde wachzuhalten, dass sie dir viele Anregungen geben, Neues zu **entdecken** und sie dich immer wieder auch nach Gott fragen lassen.

fragen - suchen - entdecken

Religion in der Grundschule 4

Herausgegeben von

Dr. Barbara Ort und Ludwig Rendle

mit Beratung von Prof. Dr. Lothar Kuld

Erarbeitet von

Ludwig Sauter, Angelika Dott, Josef Schwaller

Illustriert von Eva Czerwenka

Zugelassen als Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht von den Diözesanbischöfen von Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Dresden (für den Bistumsanteil in Thüringen), Eichstätt, Erfurt, Essen, Fulda (für den Bistumsanteil in Thüringen), Hamburg, Hildesheim, Köln, Limburg (für den Bistumsanteil in Rheinland-Pfalz), Mainz (für den Bistumsanteil in Rheinland-Pfalz), München und Freising, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Speyer, Trier und Würzburg.

ISBN-10: 3-466-50646-8 (Kösel)

ISBN-13: 978-3-466-50646-0 (Kösel)

ISBN-10: 3-403-03254-X (Auer)

ISBN-13: 978-3-403-03254-0 (Auer)

2. Auflage 2006

Copyright © 2005 Kösel-Verlag, München, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, und Auer Verlag GmbH, Donauwörth.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Verlage.

*Hinweis zu § 52a UrhG:* Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden.

Das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Umschlag: Kaselow Design, München, unter Verwendung von Illustrationen von Eva Czerwenka, Straubing.

Satz: Kösel-Verlag, München.

Notensatz: Christa Pflutschinger, München.

Druck und Bindung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth.

Printed in Germany.

Der Kösel-Verlag ist Mitglied im Verlagsring Religionsunterricht (VRU). [www.vru-online.de](http://www.vru-online.de)

[www.auer-verlag.de](http://www.auer-verlag.de)

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

**Kösel / Auer**



<b>Stille entdecken</b>	4	Jesus begegnet Menschen, die leiden	62
Symbolfoto: Der Weg	4	Jesus geht einen schweren Weg	64
Ein Sinn: Tasten	5	Stärker als Leid und Tod	66
Im Labyrinth gehen	5	Auferstehung Jesu - Hoffnung für alle	68
Stille-Lied: Schweigen möchte ich, Herr	6	An das Leben glauben	70
<b>1 Von Gott in die Freiheit geführt</b>	7	<b>5 Jesu Botschaft weitertragen</b>	71
Frei von Regeln leben	8	Überall auf der Welt gibt es Christen	72
Alles bestens geregelt?	10	Ein Aufbruch	74
Gott befreit	12	Wie die ersten Christen lebten	76
Erfahrungen auf dem Weg	14	Der Glaube überschreitet Grenzen	78
Freiheit bewahren - Gottes Weisungen folgen	16	Wie das Christentum zu uns kam	80
Was die Gebote zusammenhält	18	Christen übernehmen Verantwortung	82
Wie kann das Leben gelingen?	20	In Verbindung bleiben	84
Gottes Weisung ist ...	22	Verbindungen knüpfen	86
<b>2 Dem Leben vertrauen können</b>	23	<b>6 Mit Bildern und Symbolen sprechen</b>	87
Wer bin ich?	24	Gegenstände beginnen zu erzählen	88
Was mich ausmacht	26	Der Baum - ein Bild für das Leben	90
Manchmal möchte ich anders sein	28	In Wort-Bildern sprechen	92
Auf wen kann man sich verlassen?	30	Ohne Worte sprechen	94
Wenn du nicht wärst ...	32	Märchen erzählen vom Leben	96
Wenn es wirklich gefährlich wird	34	Die Bibel erzählt vom Leben	98
Wenn wir nicht wären ...	36	Bilder vom Reich Gottes	100
Was mein Leben schön macht	38	Unsere Hoffnungsbilder	102
<b>3 Offen werden füreinander</b>	39	<b>7 Kirchen und Konfessionen - ein Evangelium</b>	103
Über Gott und die Welt nachdenken	40	Katholisch - evangelisch	104
In den Religionen Antworten finden	42	Gemeinsamer Anfang - Wege trennen sich	106
Muslime glauben an Allah ...	44	Martin Luther - Stationen der Trennung	108
... und verehren den Koran	46	Unterschiede wahrnehmen - in den	
... beten zu Allah	48	Kirchengebäuden	110
... fasten und feiern	50	Unterschiede wahrnehmen - im Leben	
Gemeinsamkeiten entdecken	52	der Christen	112
Voneinander und miteinander lernen	54	Gemeinsamkeiten entdecken	114
<b>4 Mit Leid und Tod leben lernen</b>	55	Verschieden sein - miteinander Christ sein	116
Von Unheil und Tod betroffen sein	56	Miteinander Gottesdienst feiern	118
Fragen über Fragen	58	Mein Ich-Buch	120
Hilfe von Gott erwarten?	60	Lexikon	122
		Quellenverzeichnis	132







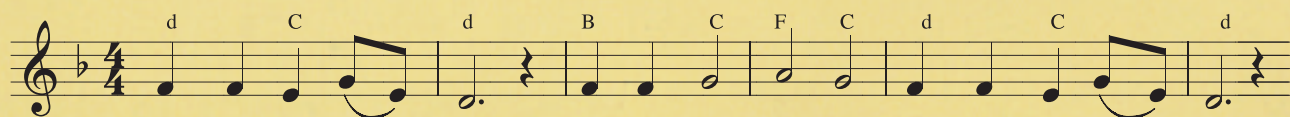






## Schweigen möchte ich, Herr

T: Jörg Zink/M: Christoph Janacs



Schwei - gen möcht ich, Herr, und auf dich war - ten. Schwei-gen möcht ich, Herr.



1. Schwei - gen möch - te ich, da - mit ich ver - ste - he, was in dei - ner Welt ge - schieht.

2. Schweigen möchte ich, damit ich den Dingen und Geschöpfen nahe bin.
3. Schweigen möchte ich, dass ich deine Stimme unter vielen Stimmen hör.
4. Schweigen möchte ich und darüber staunen, dass du ein Wort für mich hast.



1

Von Gott in  
die Freiheit geführt





## Das Dorf ohne Regeln

Die Leute im Dorf hatten die Regeln satt. Alles war vorgeschrieben: wann sie aufstehen, wann sie zur Arbeit gehen sollten, wann Sonntag war und wann Werktag. Den Schülern wurde vorgeschrieben, wann die Schule beginnt, dass sie ein Taschentuch bei sich tragen und zu Hause die Zähne putzen sollten. Es gab Regeln, wie man über die Straße geht, wie lange man am Abend duschen darf und wie lange Klavier spielen. Es waren wirklich viele Vorschriften und

deshalb beschlossen die Leute eines Tages: Von heute an sollen keine Regeln mehr gelten. Das war schön.

Die Schule war natürlich leer, weil alle Kinder baden gingen. Die Leute stellten ihre Tische auf die Straße, weil es dort so sonnig war. Die Jungen drehten die Stereoanlage auf und ließen sie vierundzwanzig Stunden laufen. Als Peter aus dem Wasser stieg, fand er seine Hosen nicht mehr. Klaus hatte sie angezogen. „Es gibt keine Regeln mehr“, rief er und sprang davon.

➤ Schreibe weiter, wie sich das Zusammenleben im Dorf wohl entwickelt hat!



Auch wo scheinbar keine Vorschriften gelten, wird das Zusammenleben oft von unausgesprochenen Regeln bestimmt.

*Gleiches Recht für alle!*

*Der Stärkere hat Recht!*

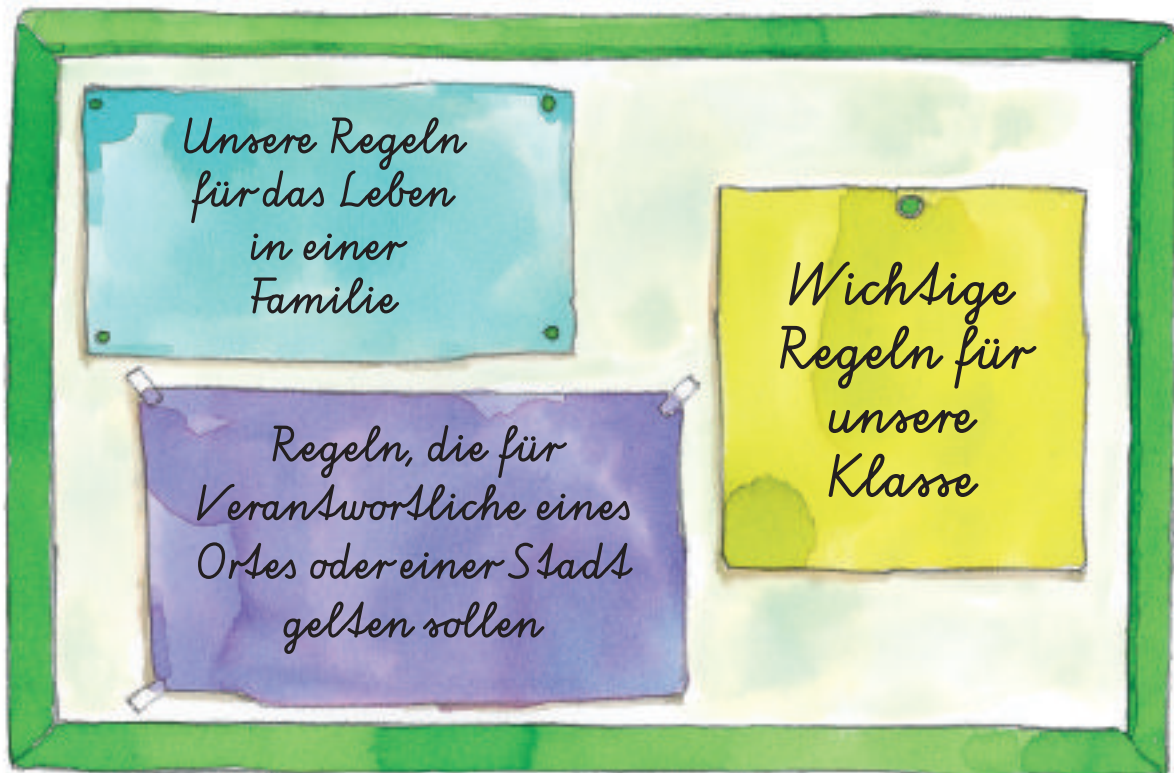
## Hauptsache ICH!

*Geld regiert die Welt!*

*Ich lebe, wie es mir gefällt!*

➤ Stellt Situationen zu diesen Sätzen dar.

Regeln, die wir für sinnvoll halten



➤ Schreibt die Regeln auf, die euch für diese Bereiche wichtig erscheinen.

# Alles bestens geregelt?

Eine Hungersnot zwang die Israeliten auf der Suche nach neuen Weideplätzen, sich im mächtigen Ägypten niederzulassen. Das Königreich am Nil bot saftige Weiden für ihre Tiere. So wuchsen die einzelnen Familien schnell zu einem großen Volk heran. Die Ägypter fühlten sich durch die Israeliten bedroht. Der Pharao\*, ihr König, erließ folgende Regelungen:

*Befehl des göttlichen Pharao:*  
 § 1: Alle neugeborenen Jungen der Israeliten müssen getötet werden!  
 § 2: Die Israeliten müssen als Sklaven\* arbeiten!  
 § 3: Sie müssen von Aufsehern streng überwacht werden!



- Wie haben wohl die Träume der Israeliten von einem Leben in Freiheit ausgesehen?
- Dichtet neue Strophen zum Lied. Malt Bilder dazu.

## Lasst uns geh'n in unser Land

T: Horst Peter/T. u. M.: Ludwig Keller © Strube Verlag

Lasst uns geh'n in un - ser Land, wo kei - ner  
 Angst hat vor dem an - dern. Ist nicht weit, das schö - ne  
 Land, wo kei - ner Angst hat vor dem an - dern.

2. Lasst uns geh'n in unser Land,  
 wo wir einander gut verstehen.  
 Ist nicht weit, das schöne Land,  
 wo wir einander gut verstehen.

3. Lasst uns geh'n in unser Land,  
 wo wir einander nicht verletzen.  
 Ist nicht weit, das schöne Land,  
 wo wir einander nicht verletzen.



Seit diesem Ereignis sind mehr als dreitausend Jahre vergangen. Doch die Erinnerung an das Volk Israel, das unter unmenschlichen Gesetzen leiden musste, ist bis heute lebendig geblieben. Viele Menschen konnten sich selbst in dieser Erzählung wiederfinden. Einer davon war Martin Luther King. Er lebte vor ungefähr 50 Jahren in den USA. In dieser Zeit hatten nicht alle US-amerikanischen Bürger dieselben Rechte. Man machte Unterschiede zwischen Weißen und Farbigen. Das bekam Martin Luther King schon als Kind zu spüren.

*Ich erinnere mich, wie ich eines Tages, als ich noch klein war, mit meinem Vater einen Schuhladen im Geschäftsviertel der Stadt besuchte. Wir hatten uns auf die ersten leeren Stühle vorn im Laden gesetzt, als ein junger weißer Angestellter auf uns zukam: „Ich will Sie gern bedienen“, murmelte er höflich, „aber gehen Sie doch bitte dort hinten auf die Plätze!“*  
*„Wir haben an diesen Plätzen nichts auszusetzen“, sagte mein Vater.*  
*„Wir sitzen hier sehr bequem.“*  
*„Es tut mir leid“, antwortete der Angestellte, „aber hier kann ich Sie nicht bedienen. Die vorderen Plätze sind für die weißen Kunden reserviert.“*  
*„Nun, entweder kaufen wir unsere Schuhe hier, wo wir sitzen, oder wir kaufen gar keine“, gab mein Vater zur Antwort. Darauf nahm er mich bei der Hand und ging mit mir aus dem Laden. Das war das erste Mal, dass ich meinen Vater so zornig gesehen habe.*



*Ich höre ihn immer noch vor sich hin sprechen: „Ich werde die Rassentrennung in unserem Staat nie anerkennen, ganz gleich, wie lange ich unter diesen Gesetzen leben muss.“*

Martin Luther King wurde baptistischer Pfarrer und machte es sich zur Aufgabe, für die Rechte der Schwarzen zu kämpfen. Er wollte nicht hinnehmen, dass die Schwarzen von den Weißen abgesondert wurden und sogar die schlechtesten Wohnungen, die schlechtesten Schulen und die schlechtesten Arbeitsbedingungen hatten. In seinen Predigten und Reden forderte er immer wieder neue Gesetze. Viele Politiker hörten auf ihn. Für seinen Einsatz bekam er schließlich den Friedensnobelpreis. Seine berühmteste Rede begann mit den Worten: „Ich habe einen Traum.“ Man sah in ihm einen neuen Mose, der sein Volk in die Freiheit führen wollte. Doch seine Gegner machten ihm das Leben schwer: Er wurde beschimpft, bedroht und angegriffen. Im Alter von 39 Jahren fiel er einem Attentat zum Opfer.

- Wie ist es überhaupt möglich, dass es unmenschliche Gesetze gibt? Diskutiert!
- Schreibt selbst eine Rede über das Zusammenleben der Menschen: „Ich habe einen Traum ...“

# Gott befreit

Mirjam erinnert sich:

*Ich bin Mirjam, die Schwester des Mose und des Aaron. Ich habe mit meinen Brüdern und mit vielen anderen meines Volkes Israel in Ägypten gelebt. Wir waren Knechte und Sklavinnen des Pharao. Viele Jahre mussten wir als Bauarbeiter schuften. Große Befestigungsanlagen und Vorratslager mussten wir errichten. Zwar hatten wir zu essen und zu trinken, aber wir waren nicht frei. Gott, der Herr, hat unser Elend gesehen. Er hat unsere Klagen und Hilferufe gehört. Er hat uns Freiheit versprochen. Meinen Bruder Mose hat er zum Anführer auserwählt. Unter seiner Führung sollten wir losziehen. Bei*

*Nacht und Nebel brachen wir auf, es musste alles sehr schnell gehen.*

*Was keiner für möglich hielt, geschah: Wir entkamen! Doch der Pharao befahl unsere Verfolgung mit seiner großen Streitmacht. Diese rückte immer näher. Die Errettung kam am Schilfmeer. Gott, der Herr, führte uns durch die Hand des Mose sicher hindurch. Unsere Verfolger blieben darin stecken und kamen um. Jetzt sind wir endlich frei! Wir sind keine Sklavinnen und Sklaven mehr! Gott, dem Herrn, wollen wir danken! Ihm wollen wir ein Lied singen! Ihm zu Ehren wollen wir tanzen!*

Vgl. Ex 1-15

## Singt Gott, jubelt ihm

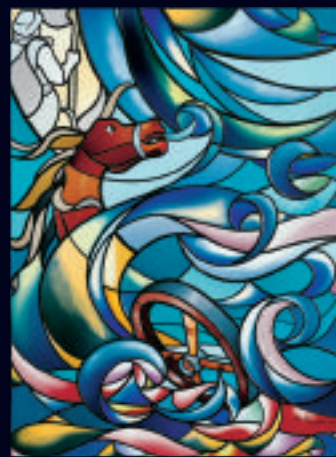
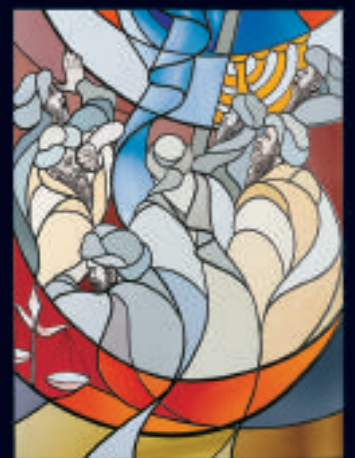
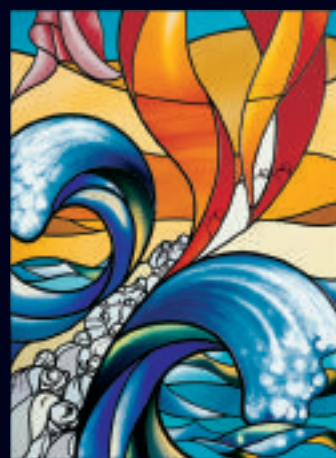
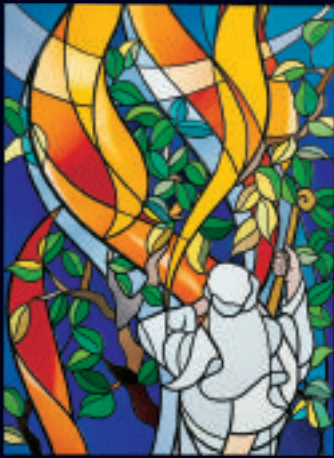
T/M: Kathi Stimmer-Salzeder, Aschau

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of four staves of music with lyrics underneath. Chords are indicated above the notes. The lyrics are: Singt Gott, ju - belt ihm, denn er wird un - ser Ret - ter sein. Singt Gott, ju - belt ihm, denn er wird uns al - le be - frei'n. Wer Oh - ren hat, der tu sie auf, es singt die gan - ze Welt: Singt Gott, ju - belt ihm!

2. Komm, öffne deinen Mund,  
du darfst nicht schweigen.  
Zeig deine Freude, sing:  
Singt Gott, jubelt ihm!

3. Wenn einer fragt,  
geht hin und sagt:  
Gott führt zur Freude hin,  
singt Gott, jubelt ihm!





➤ Erzählt zu den Kirchenfenstern von der Errettung der Israeliten!

# Erfahrungen auf dem Weg

Mirjam erzählt:

*Der Weg in die Freiheit ist schwierig. Am Anfang bist du noch voller Begeisterung. Du hast ein Ziel vor Augen. Aber irgendwann führt der Weg durch die Wüste. Wüste - das bedeutet: sengende Hitze, brennender Durst und quälender Hunger. Am schlimmsten aber ist, dass du kein Ende siehst und nie weißt, wie lange es noch dauert, bis du am Ziel ankommst.*

*Die meisten von uns hatten sich den Weg in das Land, in dem Milch und Honig fließen, leichter vorgestellt. Kein Wunder, dass die erste Begeisterung schnell verschwand! Bald schon begannen die ersten gegen Mose zu murren: „Hättest du uns doch bloß in Ägypten zurückgelassen! Da bekamen wir wenigstens jeden Tag genügend zu essen.“ Die Gefangenschaft wäre ihnen lieber gewesen als der mühsame Weg in die Freiheit! Sie wollten einfach nicht begreifen, dass man das Ziel nur dann erreicht, wenn man vertraut und durchhält.*

*Wer weiß, was passiert wäre, wenn wir unterwegs nicht wohlschmeckende Manna-*

*Körner gefunden hätten! Es gelang uns sogar Wachteln zu fangen, sodass wir nicht länger hungern mussten. War das etwa Zufall? Ich glaube fest, dass Gott sein Volk nicht im Stich lässt. Er schenkt uns jeden Tag, was wir zum Leben brauchen.*

*Und trotzdem ist es nicht leicht, ein Leben lang so zu vertrauen. Heute vertraust du, morgen zweifelst du wieder. Heute erfährst du, dass Gott bei dir ist, und morgen fragst du dich wieder: Wo ist er denn? Auf unserem Weg ins verheißene Land haben wir das selbst erlebt. Einige von uns haben sogar ein goldenes Stierkalb gebaut und es verehrt: Sie wollten einen Gott, den man sehen und mit Händen greifen kann.*

*Heute weiß ich, dass alle diese Erfahrungen wichtig waren. Durch sie haben wir gelernt, dass Gott immer für uns da ist und dass wir sein Volk sind. Er steht zu uns, auch wenn wir murren, ungeduldig werden und zu zweifeln beginnen. Er hält zu uns, auch wenn wir seine Weisungen vergessen und schwach werden. Sonst hätten wir am Ende das verheißene Land wohl nie erreicht.*

*Nach Ex 16 und Ex 32*

- Sammelt Wörter, die die Erfahrungen der Israeliten auf ihrem Weg zum Ausdruck bringen.
- Verfasst daraus ein Elfchen.
- Lest im Buch Genesis, Kapitel 16 (Meine Schulbibel Nr. 34) den Text über das Brot vom Himmel.



Die Israeliten waren voller Hoffnung aus Ägypten aufgebrochen. Aber der Weg in die Freiheit war schwierig. Besonders als die Vorräte zu Ende gingen und sie in der Wüste Durst und Hunger litten, verloren sie ihre Zuversicht. Deshalb saßen die Stammesältesten abends zusammen, um sich zu beraten, wie sie ohne Streit und Gewalt miteinander leben könnten.



- Überlegt, welche Regeln die Stammesältesten wohl festgelegt haben.
- Sammelt die verschiedenen Vorschläge und überlegt, welche Regeln zusammengehören.

# Freiheit bewahren - Gottes Weisungen folgen

Auf ihrer Wanderung kamen die Israeliten in die Wüste Sinai. Dort schlugen sie ihr Lager auf, gegenüber dem hohen Gottesberg. Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief Gott ihm zu: Das sollst du den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich für euch getan habe. Ich habe euch wie auf Adlerflügeln

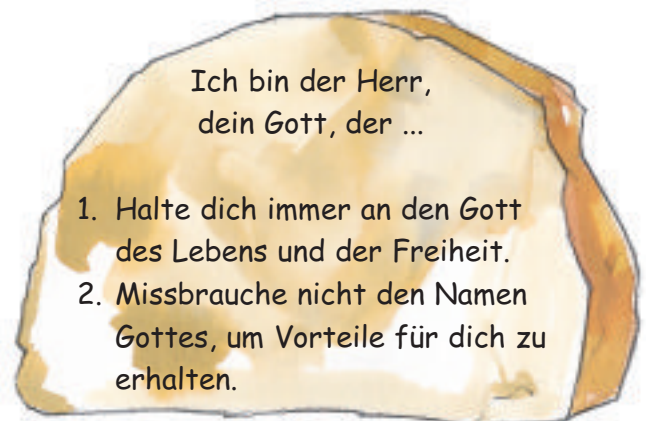
getragen und hierher zu mir gebracht. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Ihr sollt mir gehören als ein heiliges Volk. Das sind Worte, die du den Israeliten mitteilen sollst. *Nach Ex 19,1-6*

**Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.  
Um die Freiheit zu bewahren, gebe ich dir folgende Weisungen:**

1. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten ihnen zu dienen.
2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.
3. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat-Tag gesegnet und ihn für heilig erklärt.
4. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.
5. Du sollst nicht morden.
6. Du sollst nicht die Ehe brechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
9. und 10. Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

*Nach Ex 20,1-17*

- Findet heraus, warum die Weisungen 1-3 und 4-10 zusammengehören!
- Vergleicht sie mit den Regeln, die ihr für das Zusammenleben von Menschen aufgestellt habt.
- Menschen suchen immer wieder nach eigenen Formulierungen, um Gottes Weisungen für sich zu erklären. Versucht es selbst! Rechts findet ihr zwei Beispiele.







# Was die Gebote zusammenhält

Die Zehn Gebote Gottes sind keine fertigen Anleitungen. In den verschiedenen Situationen des Lebens müssen wir selber mitdenken und entscheiden, welches Handeln richtig ist. Im Neuen Testament finden wir dazu wichtige Orientierungshilfen. Bei Matthäus lesen wir:

**Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!**

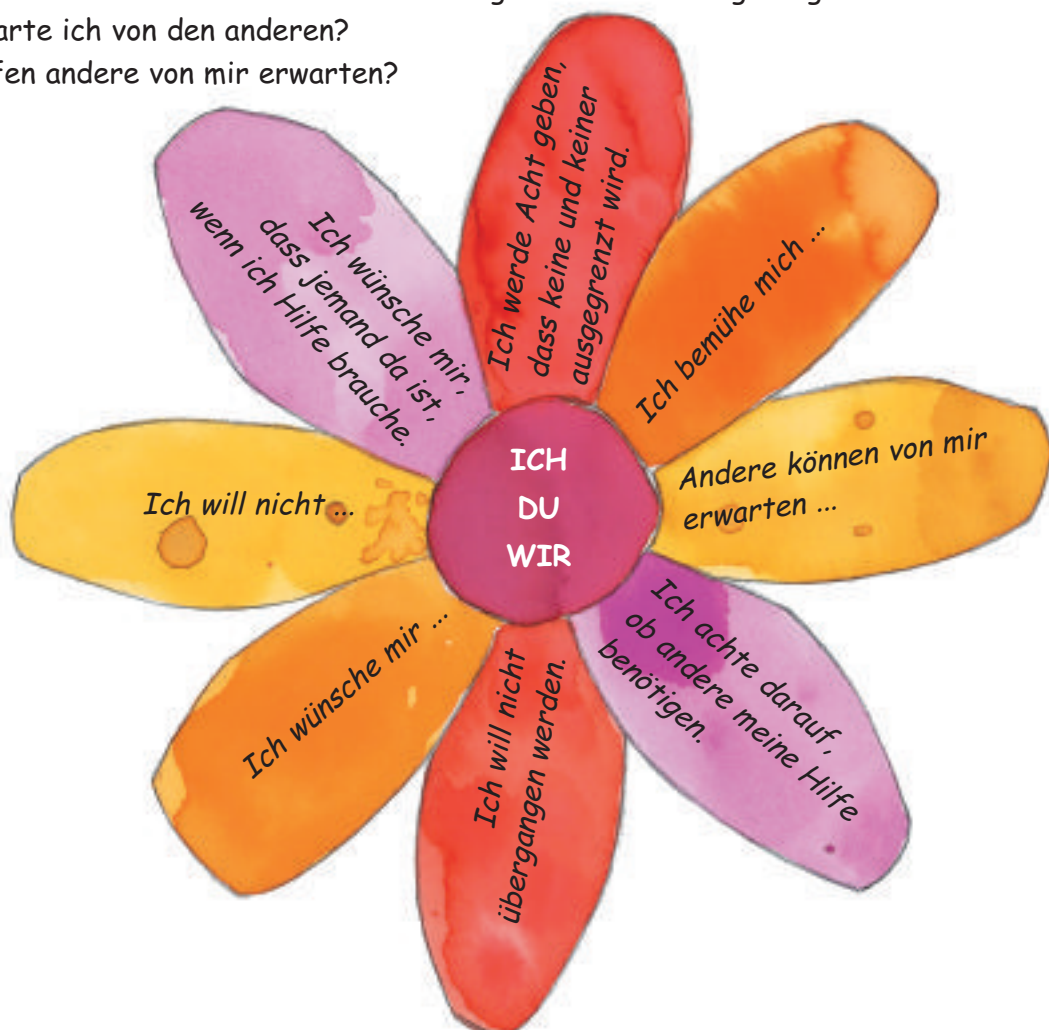
*Mt 7,12*

➤ Überlegt, warum dieser Satz Jesu „Goldene Regel“ genannt wird.

Eine vierte Klasse hat über diesen Satz nachgedacht und sich gefragt:

Was erwarte ich von den anderen?

Was dürfen andere von mir erwarten?



➤ Gestalte eine Blume mit deinen Erwartungen und Angeboten.



Matthäus erzählt eine Geschichte, die eine weitere wichtige Orientierungshilfe enthält:

Eines Tages kamen einige Gesetzeslehrer zu Jesus. Sie wollten ihn auf die Probe stellen und fragten ihn: „Meister, welches Gebot ist das wichtigste?“ Jesus antwortete:

**„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“**

Diese beiden Gebote halten alle Gebote zusammen.“

*Nach Mt 22,34-40*

Ein Schriftsteller erzählt ein Erlebnis aus seiner Kindheit:

*Wir waren bei meiner alten, zierlichen Tante Agnes zu Besuch: Die Erwachsenen erzählten Witze und es wurde viel gelacht. „Na, Agnes, willst du nicht auch einen erzählen?“, fragte Vater. Ich wusste, was jetzt kommen würde: Tante Agnes kannte nur einen einzigen Witz und ich hatte ihn mir schon so oft anhören müssen, dass ich gar nicht mehr darüber lachen konnte. Meistens war sie jedoch sehr still, wenn wir bei ihr eingeladen waren. Vater sagte immer, dass sie in ihrem Leben schon viel Schweres mitgemacht und nur wenig zu lachen hatte.*

*Welches ist das wichtigste Gebot?*



*„Ach Gott“, meinte Tante Agnes schließlich zaghaft, „den Witz vom Pumuckelskopf kennt ihr ja schon alle ...“ „Aber nein!“, riefen die Erwachsenen. „Und wenn, dann habe ich ihn vergessen!“, sagte mein Vater. Nur ich rief sieghaft und wissend: „Doch, doch! Du hast ihn uns doch erst vor acht Tagen erzählt!“*

*Tante Agnes wurde rot, aber mein Vater wurde ganz blass und alle wurden still. Niemand lachte mehr und dann stand Tante Agnes unter dem Vorwand auf, neuen Kaffee holen zu müssen. Als sie fort war, erhob sich auch mein Vater. „Komm mal mit, mein Jungel!“, sagte er zu mir und nahm mich beiseite, um mit mir zu reden.*

*Hermann Mostar*

➤ Überlegt euch, wie das Gespräch zwischen Vater und Sohn weitergegangen sein könnte.

# Wie kann das Leben gelingen?

## Die soll doch selbst aufpassen!

VERKÄUFERIN: Na, meine Herren, habt ihr schon gefunden, was ihr sucht?

DANIEL: Ja, hier, dies Auto möchte ich haben.

VERKÄUFERIN: Schön, macht 3,95 Euro.

*Man hört die Kasse klingeln.*

VERKÄUFERIN: So, da ist dein Restgeld. Verlier es nur nicht.

DANIEL: Keine Angst. Und vielen Dank! Auf Wiedersehen!

REINER und VOLKER: Wiedersehen!

VERKÄUFERIN: Auf Wiedersehen!

*Türöffnen und -schließen.*

REINER: Wo gehen wir jetzt hin?

DANIEL: Warte mal, ich muss das Geld noch wegstecken. – Mensch guck mal, die hat mir drei Euro zu viel 'rausgegeben.

VOLKER: Drei Euro? Glaub ich nicht.

REINER: Du kannst wohl nicht rechnen. Zähl noch mal nach!

DANIEL: Ich bin doch nicht blöd. Hier! 3,95 hat das Auto gekostet. Zehn habe ich gehabt, und jetzt habe ich noch neun Euro fünf.

VOLKER: Wirklich, drei Euro zu viel.

REINER: Du, davon kannst du uns ein Eis spendieren.

VOLKER: Ja, das ist prima bei dieser Hitze.

DANIEL: Aber ... sollte ich das Geld nicht zurückgeben?

VOLKER: Du spinnst wohl! Die soll doch aufpassen. Hat selber Schuld, wenn sie dir zu viel gibt.

DANIEL: Na ja, stimmt schon. Was meinst du, Reiner?

REINER: Weiß nicht. Eigentlich hätte ich gern ein Eis. Aber neulich hat meine Mutter mir erzählt, wenn eine Verkäuferin falsch 'rausgibt, muss sie von ihrem eigenen Geld bezahlen.

VOLKER: Aber was sind für die schon drei Euro?

DANIEL: Und wenn sie öfter zu viel 'rausgibt?

VOLKER: Muss eben aufpassen.

REINER: Ja, wenn es 30 € oder so wären, würde ich es vielleicht zurückgeben, aber wegen drei ...

VOLKER: Außerdem gehört ihr der Laden und die verdient genug. Komm schon!

DANIEL: Ich weiß nicht recht. Eigentlich ist es doch egal, ob es drei oder 30 € sind. Und es ist auch egal, ob sie Verkäuferin ist oder ihr der Laden gehört. Mein Geld ist es jedenfalls nicht.

REINER: Ach, sei kein Frosch! Komm Eis essen.

Das nächste Mal bringst du es eben zurück.

## Ein Riese warf einen Stein

Ein Riese

warf einen Stein.

Gänge und viele Zimmer stürzten ein.

Hunderte brachen ein Bein.

Zwei Dutzend brachen das Genick.

Andere hatten Glück.

Der Stein

hatte wie eine Bombe eingeschlagen.

Zusammengebrochen

ist das Werk vieler Wochen.

Doch schon rennen Tausende herbei.

Tote werden weggetragen.

Man zieht, zerrt, schleppt Trümmer,

baut neu:

neue Gänge,

neue Zimmer.

Doch im Getümmel

hört man da und dort einen sagen:

„Solch ein Lümmel!“

Wer war der Verbrecher?

Wer?

Ein Junge.

Was dachte sich der?

Nicht viel.

Er warf nur zum Spiel

den Stein

auf den Ameisenhaufen.

*Josef Guggenmos*



Peters Vater sitzt heute sehr nachdenklich beim Abendessen. Er hat von seiner Firma das Angebot bekommen, in einer Abteilung im Hauptwerk zu arbeiten. Er wird dann mehr verdienen. Wenn er die Stelle nimmt, könnte er die Schulden für das neue Haus schneller abbezahlen. Allerdings liegt das Hauptwerk in der 50 km entfernten Großstadt. Außerdem wird dort im Schichtbetrieb gearbeitet, sieben Tage in der Woche, damit die Maschinen besser ausgelastet sind. Peters Vater müsste an jedem zweiten Sonntag arbeiten. Nach dem Abendessen diskutiert die Familie lang.



Marions Fahrrad wurde aus der Fahrradhalle der Schule gestohlen. Die Versicherung fragt nach, ob das Fahrrad abgeschlossen war, nur dann besteht ein Versicherungsschutz. Das Fahrrad war nicht abgeschlossen. Doch das weiß außer Marion niemand.

- Was hättest du der Versicherung geantwortet? Begründe deine Entscheidung.

**Woran du dein Herz hängst  
und worauf du dich verlässt,  
das ist eigentlich dein Gott.**

*Martin Luther*

- Einige Texte erzählen davon, wie Menschen vor schwierige Entscheidungen gestellt werden. Spielt die Situationen und sucht nach Lösungen.
- Bringt die Texte und Bilder mit Gottes Weisungen in Verbindung.

# Gottes Weisung ist ...



- Schreibt jede der zehn Weisungen auf ein Blatt. Besorgt euch Holz- oder Legosteine. Jede Schülerin, jeder Schüler erhält drei Steine.
- Überlege, welche drei Weisungen du selbst für ganz wichtig hältst. Leg deine Steine zu diesen Weisungen.
- Wenn alle Steine verteilt sind, seht ihr, bei welchen Weisungen die meisten Steine liegen. Diskutiert euer Ergebnis.
- Überlegt euch Situationen, in denen die anderen Weisungen wichtig sind.

Bildworte zeigen, wie Menschen Gottes Weisungen schätzen:

## ... wie Licht in der Nacht

T: Hans-Hermann Bittger  
M: Joseph Jacobsen 1935

Kanon

Got - tes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat  
 Hoff - nung und Zu - kunft ge - bracht; es gibt  
 Trost, es gibt Halt in Be - dräng - nis, Not und  
 Äng - ten, ist wie ein Stern in der Dun - kel - heit.

... mehr als  
großer Besitz.  
Ps 119,14

... Honig für  
meinen Mund.  
Ps 119,103

... meinem Fuß  
eine Leuchte.  
Ps 119,105

... ein Licht  
für meine Pfade.  
Ps 119,105



2

Dem Leben  
vertrauen können





Dr. Barbara Ort, Ludwig Rendle

### **fragen-suchen-entdecken 4**

Religion in der Grundschule

Paperback, Broschur, 132 Seiten, 20,5 x 23,8 cm

ISBN: 978-3-466-50646-0

Kösel

Erscheinungstermin: Februar 2005

Ein neuer Ansatz für die Grundschule!

Das Unterrichtswerk zum neuen Lehrplan für die Grundschule geht konsequent von den altersentsprechenden Fragen und Einsichten der Kinder aus. Die Entwicklungsstufen im Kindesalter und die »Theologie der Kinder« werden ernst genommen. Impulse zum »Stille entdecken« und zur Förderung der Schulkultur regen einen sinnenfrohen Religionsunterricht an. Mit Beratung von Prof. Dr. Lothar Kuld

Genehmigt in:

Bayern [237/04-V]

Berlin

Nordrhein-Westfalen

Niedersachsen [ZN: 16.582/13]

Rheinland-Pfalz

Saar

Schleswig-Holstein

Thüringen